

Kurz-Predigt zu Psalm 85, 1-14. NR III

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr, 07.11.2021

Bitte um neuen Segen

¹Ein Psalm der Korachiter, vorzusingen.

²HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;
³der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und all ihre Sünde bedeckt hast; – Sela – ⁴der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:

⁵Hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns! ⁶Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für? ⁷Willst du uns denn nicht wieder erquickern, dass dein Volk sich über dich freuen kann? ⁸HERR, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil!
⁹Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf dass sie nicht in Torheit geraten. ¹⁰Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne; ¹¹dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; ¹²dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; ¹³dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe; ¹⁴dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.

Na wenn das mal kein Psalm ist, den man sich merken sollte! Wenn das mal kein Gesang ist, der in jede Zeit hineinpasst und der zu jeder Zeit gesungen werden kann, ihr Lieben, dann weiß ich's auch nicht.

Die Korachiter waren fest engagierte Musiker im Tempel zur Zeit Davids. Also sozusagen das, was wir als Kirchenmusiken bezeichnen. Diese Tempelmusiker haben das Psalmlied 85 komponiert und mit einem Text versehen. Darin bitten sie Gott, den Herrn, eindringlich und klagend, um seinen Segen. Sie schauen zurück, wie oft Gott ihnen gerade in schweren Nöten beigestanden und geholfen hat und erbitten jetzt neuen Segen von ihm, neues Wohlergehen, denn die Zeiten haben sich erheblich verschlechtert.

Könnt ihr mir auch nur eine Zeit nennen, in der wir Menschen diese Bitte um Gottes Segen nicht nötig hätten? Das hat sich wohl auch der so von vielen geliebte Kirchenmusiker Paul Gerhard gedacht, als er diesen uralten Psalmengesang gelesen hat. Flugs hat er sich hingesetzt, eine bereits bekannte Melodie ge-

nommen und den Psalmtext neu dazu formuliert. Das Lied findet sich in unserem Gesangbuch (Nr. **185!**) und ist textlich fast identisch mit der Korachitervorlage. Paul Gerhard lebte ja auch in einer Zeit, in der die Bitte um Gottes Segen ebenso dringlich und nötig war wie damals ... und ich sage: auch noch heute!

Doch bevor Gott, der Herr, angerufen wird, um seinen Segen gebeten wird, da steht noch etwas anderes im Raum. Die Rede ist davon, dass alle, die diesen Psalm beten, sich zuerst einmal an die Vergangenheit erinnern und sich dann ihrer Gegenwart bewusst werden. In dieser Vergangenheit tauchen Gottesehrungen auf. Es waren ausgesprochen gute und glückliche Erfahrungen, die sie mit Gott, dem Herrn, gesammelt hatten. Er hatte ihr Leben reich gesegnet! Daran erinnern sie sich noch gut.

Ihr Gesang hört sich so an: „**HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast vormals erlöst die Gefangenen Jakobs; der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und hast vormals all ihre**

Sünde bedeckt; der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns.“ – Vormals! Erinnerst du dich, Gott?

Diese Worte besingen und bezeugen, dass Gott sich in der Vergangenheit als gnädiger Gott erwiesen hat, der die Schuld vergeben hat, der die Sünden seines Volkes bedeckt hat. Liebevoll haben sie ihn erlebt, wie er sich immer um den Fortbestand seines Volkes gekümmert hat. Wie er sie durch schwere Zeiten hindurchgeführt hat und wie er seinen Unmut und Zorn über ein ungehorsames Volk begraben hat wie man ein Kriegsbei begräbt. So großartig gnädig und verlässlich und versöhnlich hatten sie Gott erlebt. Was waren das für segensreiche Zeiten in ihrem Leben!

Doch jetzt scheint sich das Blatt gewendet zu haben. Die gegenwärtigen Zeiten lassen die Korachiter und Paul Gerhard eigene Rückschlüsse ziehen, und als die Betroffenen können sie es sich in all ihrem Leid nicht anders erklären als so:

Wir unterliegen dem, was wir mit unserem Verhalten Gott gegenüber provoziert und wohl verdient haben: Ungnade und Strafe, Zorn, der sich auswirkt in Leiderfahrungen. Kein Mitleid, keine Hilfe, damit man sich wieder am Leben erfreuen kann. Gnade wäre dringend erforderlich, damit die Lebensverhältnisse wieder heil werden. **„HERR, erzeuge uns deine Gnade und gib uns dein Heil! ... Hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns! Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn regieren lassen für und für? Willst du uns denn nicht wieder erquickern, aufleben lassen, dass dein Volk sich über dich freuen kann? HERR, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil!“**

So also sieht ihre Gegenwart aus. Ihre Worte hören sich so an, als stünde ihnen das Was-

ser bis zum Hals. Oder um es zu aktualisieren, als sei es wenige Minuten vor zwölf. – Ist uns diese alte Gegenwart von damals heute denn wirklich so fremd? Wie stehen wir denn da? Längst leben wir auf einem Planeten, von dem namhafte Wissenschaftler prophezeien, dass die Tage dieser Schöpfung gezählt seien. Ich sehe und erlebe eine

heillose und geplagte Welt. Hungersnöte, Kriege, Katastrophen, Schöpfungszerstörung. Ich sehe in Menschengesichter, die so erbärmlich dreinschauen, dass ich nicht mehr weiß, wo ich vor Entsetzen hinschauen soll. Und es ist scheinbar wirklich einfach kein Ende abzusehen.

Und welchen Reim machen wir uns darauf? Halten wir es für denkbar oder halten wir es für undenkbar, dass Gott auch heute noch verärgert und zornig reagieren kann? Ich möchte jedenfalls nicht die ablehnenden und verachtenden Erfahrungen machen, die Gott mit seinen Menschengeschöpfen macht. Und ich halte es prinzipiell für realistisch, dass Gottlosigkeit zu spüren bekommt, was sie verdient.

Ich weiß, die Zeiten sind vorbei, in denen sich ein ganzes Volk an Gott gewandt hat. Und dennoch:

Wenn es doch nur mehr Menschen gäbe, die in unserer Zeit so wie die Korachiter in ihrer Zeit singen und beten würden. Gott anrufen, sich vor ihn hinstellen und um neuen Segen zu bitten. Er möge seinen Unmut über uns fahren lassen und uns seine Gnade neu schenken. – Ihr Lieben, das ist es, was wir brauchen: Menschen, die inständig Gott um seinen Segen bitten.

Denn Segen heißt gedeihendes Leben, erfolgreiche Bemühungen, Wohlergehen für die ganze Schöpfung. Segen bringt gelingendes Leben hervor; Leben, dem das Gleichgewicht

nicht verlorengelassen; wo sich Freude und Leid, Gesundheit und Krankheit die Waage halten. Segen ist dort zu sehen, wo Menschen in Liebe zufrieden und dankbar leben. Das nenne ich gesegnetes Leben.

Der Psalm 85 ist erfüllt von Sehnsucht nach neuem Segen. Und zugleich besingt er die Hoffnung, dass Gott sich gnädig erweist und seinen neuen Segen austeilen wird. Das hört sich so an und das sieht so aus: **„Könnte ich doch hören, ... dass Gott, der Herr, Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf dass sie nicht ihrer Dummheit ausgeliefert bleiben. Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn so fürchten, dass in unserm Lande seine Ehre wohne; dann werden Güte und Treue einander begegnen und miteinander leben; dann werden Gerechtigkeit und Friede sich umarmen und küssen; dann ... wird uns der HERR Gutes tun.“**

Ihr Lieben, wenn dieser Psalm 85 die Wahrheit besingt, im Blick auf unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und Zukunft, und wenn das Lied Nr. 300 in unserem Gesangbuch ebenfalls die Wahrheit besingt: „Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen,“ – dann ... ja was dann? Dann ist es an uns, einfach nachzusprechen, nachzubeten und unseren Gott und Herrn um neuen Segen zu bitten. Amen.